

Polemik um die Hulligerschrift

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **15 (1942-1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er sich immer einen rechten Turner als Buben gewünscht habe. Der lange kränkliche Junge sehe aber aus wie eine Spinne, man müsse sich immer fragen, wie der sich einmal durchs Leben schlagen könne. Der Vater weiß, daß es nicht leicht ist, sich eine Position zu erobern. Er stammt selber aus einer kinderreichen, ärmlichen Familie. Durch seinen Pflichteifer hat er sich im Bahndienst heraufgearbeitet. Der Junge sollte es womöglich noch weiter bringen. Er kann ja jetzt so gute Schulen besuchen, die dem Vater verschlossen waren. Darum hält dieser scharf darauf, daß der Bub seinen häuslichen Pflichten peinlich genau nachkommt. Dabei begeht er aber einen großen Fehler: Er ist immer zum Spott bereit, wenn Robi etwas ungeschickt angreift und straft streng, wo er eine Pflichtverletzung zu erkennen glaubt — aber er findet nie ein freundliches Wort der Anerkennung, wo dieses berechtigt wäre. „Das Leben ist hart, man muß sich beizeiten daran gewöhnen“, das ist seine Ueberzeugung.

Nie hat er bis jetzt daran gedacht, daß durch diese Behandlung der weiche und unsichere Junge noch weicher und unsicherer werden muß. Der bedenklliche Vorfall hat ihn aber aufgeschreckt. Schon in der ersten Besprechung zeigt es sich, daß er für etwas gründlichere pädagogische Ueberlegungen durchaus zugänglich ist. Er nimmt sich vor, das Lobenswerte im Verhalten seines Sohnes auch anzuerkennen. In wenigen Wochen gelingt es ihm, zu diesem in ein viel erfreuliches Verhältnis zu kommen. Lehrer und Erziehungsberater suchen den Jungen in seinen Spezialinteressen zu

fördern. Die Entwicklung nimmt rasch einen erfreulichen Fortgang. Heute arbeitet Robert als Feinmechanikerlehrling zur Freude seines Meisters und seines Vaters.

Ehrgeizige, energische Väter sind nicht selten mit Söhnen gesegnet, denen eine ganz andere Art eigen ist. Ihren eigenen Lebenserfolg schreiben sie einzig ihrem unermüdlichen Arbeitseifer zu. Sie möchten daher auch bei ihren Kindern ein ähnliches Strebertum sehen. So beginnen sie in ihrer Enttäuschung immer mehr zu kritisieren und anzutreiben, um dadurch die Kräfte der Jungen wachzurufen. Nicht selten erreichen sie aber das Gegenteil des Erstrebten, weil sie nicht merken, daß es Momente gibt, in denen alles Antreiben und Kritisieren nichts hilft.

Mit der „Energie von Außen“ kommt ein Kind auf die Dauer nicht vorwärts. Der Ansporn muß von Innen kommen. Die innere Energie kann sich aber nur da entfalten, wo ein gewisses Vertrauen in die eigenen Kräfte vorhanden ist. Dieses Vertrauen gilt es zu stärken, wenn ein Kind vorankommen soll. Hält man ihm nur seine Fehler vor, so verliert es seine Sicherheit immer mehr. Man muß daher jede Gelegenheit wahrnehmen, seine kleinen Erfolge zu würdigen und seinen guten Willen anzuerkennen, auch wenn man gerne noch mehr sehen würde.

Vielleicht könnte man auch in der Schule manchem Kinde mehr helfen, wenn man weniger Fehler anstreichen und häufiger eine wohlgemeinte Anstrengung anerkennen würde.

Polemik um die Hulligerschrift

Die Vereinigung des Schweiz. Import und Großhandels (V.S.I.G.), der über tausend Großhandelsfirmen umfaßt, sandte uns, sowie den kantonalen Erziehungsdepartementen folgende Stellungnahme gegen die Hulliger-Schrift. Wir halten uns für verpflichtet unseren Lesern von diesem Schreiben Kenntnis zu geben und sind gerne bereit auf Wunsch auch einem Vertreter des gegenteiligen Standpunktes die Möglichkeit zur Darlegung der Argumente zu geben. Die Redaktion.

Wir erlauben uns, Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Angelegenheit zu lenken. In den Kreisen unserer Vereinigung, die über tausend Großhandelsfirmen umfaßt, wird immer häufiger über die Nachteile geklagt, welche in der kaufmännischen Praxis den in der Hulliger-Schrift unterrichteten Angestellten und Lehrlingen entstehen; wir haben uns deshalb gezwungen gesehen, uns eingehend mit dem Schriftproblem zu befassen. Als Spitzenorganisation des Handels sind wir verpflichtet, zu den Erziehungsfragen des kaufmännischen Nachwuchses Stellung zu nehmen, denn es kann uns nicht gleichgültig sein, wie die jungen Leute durch die Schule für ihren kaufmännischen Beruf vorbereitet werden.

Um die Ansicht möglichst aller maßgebenden Handelskreise in der Schriftfrage kennen zu lernen, haben wir bei unsern Mitgliedfirmen eine umfassende Enquete durchgeführt und so in gewissenhafter und vorurteilsloser Weise die Erfahrungen gesammelt, die mit der Hulliger-Schrift im Handel gemacht worden sind. Der jetzige Zeitpunkt schien uns für die Umfrage um so geeigneter, als

nunmehr die uns angeschlossenen Firmen bereits seit einigen Jahren Angestellte und Lehrlinge in ihren Betrieben beschäftigen, die ausschließlich in der neuen Schrift ausgebildet worden sind. Das Ergebnis unserer Enquete ist kurz zusammengefaßt folgendes:

Wenn auch zugegeben wird, daß die Hulliger-Schrift, wenn langsam geschrieben, einen sauberen Eindruck macht, so wird doch fast durchwegs eingewendet, daß die Schrift bei schnellem Tempo, wie es für Kaufleute heute unerlässlich ist, unsauber und unleserlich wird. Ueber 90% der Angefragten erklären die Antiqua als für kaufmännische Zwecke geeigneter. Auch haben die meisten Hulliger-Schüler beim Stenographieren Schwierigkeiten, weil Hulliger-Schrift und Stenographie technisch von verschiedenen Voraussetzungen ausgehen. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß den jungen Leuten der Uebergang zu einer persönlichen, ihrem Charakter entsprechenden Schrift außerordentlich erschwert, wenn nicht verunmöglicht wird. Viele Firmen teilen uns mit, daß sie ihre in Hulliger-Schrift ausgebildeten Angestellten zur Antiqua umzuschulen gezwungen waren. Es kommt immer wieder vor, daß Offerten von Nicht-Hulliger-Schülern der Vorzug gegeben wird.

Wir unterrichten Sie vom Ergebnis unserer Enquete in der Annahme, daß es für Sie von Interesse sein wird zu wissen, wie sich die Handelskreise zur Schriftfrage stellen. Wir halten dabei die Tatsache für wertvoll, daß die eingegangenen

Antworten von Großhandelsfirmen stammen, die sich über die ganze Schweiz verteilen. Vor allem aber fühlen wir uns veranlaßt, Ihnen von unserer Enquete Kenntnis zu geben, weil wir Sie bitten möchten, zu prüfen, ob Sie angesichts der eindeutig ablehnenden Haltung des Großhandels die Beibehaltung der Hulliger-Schrift im Unterricht für angezeigt erachten. Wir nehmen an, daß Sie mit uns einig gehen, wenn wir es für außerordentlich wichtig ansehen, daß die jungen Leute mit einer Schrift ins Berufsleben treten, die ihnen keine Schwierigkeiten bereitet. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß das Schriftproblem irgendwelche soziale oder politische Folgen nach sich zieht, und daß Schüler im Fortkommen gehindert werden, weil ihre Schrift für die Praxis ungeeignet ist. Wir halten die Rückkehr zur Antiqua für die einzig richtige Lösung. Ein weiteres Experimentieren mit der Hulliger-Schrift oder mit einer andern neuen Schrift wäre bei der heutigen Beanspruchung der Arbeitskräfte nicht zu verantworten.

Wir wären Ihnen daher dankbar, wenn Sie uns mitteilen würden, wie Sie den Schreibunterricht in Ihrem Kanton in Zukunft zu gestalten gedenken.

Zu Ihrer Orientierung teilen wir Ihnen mit, daß unserer Vereinigung folgende Großhandelsverbände angeschlossen sind:

- „Colgro“, Verband Schweizerischer Grossisten der Kolonialwarenbranche, Bern
- Metall- und Stahlhändlerverband, Biel
- Schweizerischer Großhandels-Verband der Sanitären Branche, Zürich
- Schweizerischer Grossistenverband der Tabakbranche, Biel

- Schweizerischer Samenhändler-Verband, Zürich
 - Teppich-Grossisten-Vereinigung, St. Gallen
 - Union Romande de Grossistes en Tabacs, Lausanne
 - Verband Schweizerischer Grossisten der Mercerie, Bonneterie und Strickgarne, Basel
 - Verband des Schweizerischen Kohlen-Import- und Großhandels, Basel
 - Verband des Schweizerischen Ledergroßhandels, Bern
 - Verband Schweizerischer Linoleum-Grossisten, Zürich
 - Verband des Schweizerischen Textil-Großhandels, Zürich
 - Verband Schweizerischer Maschinen- und Werkzeughändler, Basel
 - Verband Schweizerischer Spezialitäten-Grossisten, Bern (Pharmazeuten-Grossisten)
 - Verband Schweizerischer Weinimporteure en gros, Bern
 - Verband von Grossisten der Sattler- u. Tapezierbranche, Zürich.
 - Vereinigung Schweizerischer Getreidegroßimporteure, Zürich
 - Verband Schweizerischer Transit- und Welt-handelsfirmen, Basel.
- Dazu kommen noch zirka 200 Großhandelsfirmen als Einzelmitglieder.

Genehmigen Sie den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung

Vereinigung des Schweizerischen Import- und Großhandels
 Der Präsident: Hofmann
 Der 1. Sekretär: Pernet.

Kleine Beiträge

51. Schweiz. Lehrerbildungskurs Rorschach

Vom 13. Juli bis 8. August fand in der gastfreundlichen Hafenstadt Rorschach der alljährlich stattfindende schweizerische Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Schulreform statt. Ueber 300 Lehrerinnen und Lehrer aller vier Landessprachen folgten mit Interesse diesem aktuellen Kurse, um in freiwilliger Ferienarbeit die vielseitig gerichtetsten Anregungen zu freudiger Schularbeit zu holen. Die außerordentlich starke, selten hohe Teilnehmerzahl beweist, daß die schweizerische Lehrerschaft sich durch die klagende Not der Zeit nicht entmutigen läßt, sondern entschlossen ist, mit zielbewußter Energie und ausdauernder Opferbereitschaft am steten Ausbau unserer Schulen tatkräftig weiterzuarbeiten.

Der in 18 Klassen eingeteilte Kurs wurde organisiert vom Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, und stand unter der Aufsicht des Eidg. Departements des Innern und der Erziehungsdirektion des Kantons St. Gallen. In Verbindung mit diesem groß angelegten Kurse fand am 1. August die Delegierten- und Hauptversammlung des Schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform statt. Herr Schulvorsteher Lumpert, St. Gallen, sprach in Anwesenheit von Behörden, Vertretern schweizerischer und kantonaler Vereine, Schulfreunden, weiteren zahlreichen Lehrern und

sämtlichen Kursteilnehmern über: „Das Anrecht der Schüler auf eine ihrer Anlage entsprechende Gestaltung des Unterrichts“. Herr Seminarlehrer Stieger, Rorschach, referierte über: „Der Unterricht auf werktätiger Grundlage“. Beide Herren Referenten befaßten sich hauptsächlich mit der immer dringender werdenden Notwendigkeit einer Reform des oft geradezu verpönten Abschlußklassen-Unterrichts unserer Volksschule, dem zweifelsohne zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die so wichtigen Abschlußklassen dürfen, dahin sprachen sich die vielerfahrenen Referenten aus, nun endlich nicht mehr stiefmütterlich als Aschenbrödel angesehen werden — Klassen sein — in denen schulmüde Schüler der nahenden Schulentlassung entgensitzen... Die Schularbeit in Verbindung mit dem Arbeitsprinzip wird vermehrt auf das spätere Leben eingestellt sein. Im Mittelpunkt steht der lebendige Unterricht auf werktätiger Grundlage, dem eigentlich alten Gedanken des Arbeitsprinzips. Die Jugend soll durch Bildung von Kopf, Hand und Gemüt harmonisch erzogen werden, in der Erwartung, sie dadurch gesünder und arbeitsfreudiger zu erhalten.

Und die Erwartung geht ganz entschieden in idealstem Sinne in die erhoffte Erfüllung über; ja, sofern der vielseitige Arbeitslehrer seiner Verantwortung bewußt ist, über ein sicheres Können ver-